

## **Herrschaft und Alltag in der DDR.**

### **Konzeption zur mittel- und langfristigen Perspektive des Dokumentationszentrums Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt**

#### **1. Einführung**

#### **2. Strukturelle und inhaltliche Neukonzeption**

#### **3. Aufgaben**

##### **3.1 Forschungs- und Ausstellungstätigkeit**

##### **3.2 Museumspädagogik**

##### **3.2.1. Seminarangebote**

##### **3.3. Das Dokumentationszentrum als Ort der Sammlung**

##### **3.4. Ausbau der kulturtouristischen Anbindung**

#### **4. Zielgruppen**

#### **5. Kooperationspartner**

**erarbeitet von: Axel Drieschner MA Kunsthistoriker/ Historiker (freier Mitarbeiter)**

**Frank-Uwe Gerlach Fachbereichsleiter Wirtschaftsförderung,  
Kultur und Sport der Stadt Eisenhüttenstadt**

**Hartmut Preuß Museumsleiter und Kulturreferent**

**Tilman Schladebach, Direktor Burg Beeskow**

**Dr. Ilona Weser 1. Beigeordnete des Landkreises Oder-Spree,  
Dezernentin für Bildung, Gesundheit und Soziales,**

**24.03.2014**

## 1. Einführung

Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR befindet sich in einem im Jahr 1953 als Kinderkrippe errichteten, heute denkmalgeschützten Gebäude im Kernbereich der Planstadt Eisenhüttenstadt. Seit seiner Gründung im Jahr 1993 dient es mit der Sicherung der Objekte der materiellen Alltagskultur dem Ziel der Bildung und Forschung, der Initiierung der Kommunikation zwischen West- und Ostdeutschen, zwischen verschiedenen Generationen und Kulturen. Über die Kuratierung eigener Ausstellungen hinaus ist das Zentrum als Leihgeber sowie in der Pflege der Arbeitsbibliothek als kultureller Dienstleister tätig. Der museale Leihverkehr betrifft vor allem Museen und Filmproduktionen. Neben Wechsellausstellungen zeigt das Dokumentationszentrum seit 2012 seine neue Dauerausstellung „Alltag: DDR“. Auf rund 300 Quadratmetern werden mehr als 650 Exponate zu Themenbereichen wie Arbeit, Familie, Konsum und Lebensweise präsentiert.

Das komplexe Verhältnis von Herrschaft und Alltag in der SED-Diktatur ist ein wichtiges Thema auf dem kulturpolitischen Feld der zeitgeschichtlichen Erinnerungskultur. Sowohl in den Enquete-Kommissionen des Deutschen Bundestages<sup>1</sup> als auch in den öffentlich geführten Debatten während der Erarbeitung des Konzepts zur zeitgeschichtlichen Erinnerungskultur „Geschichte vor Ort“<sup>2</sup> des Landes Brandenburg wurde ihm ein hoher Stellenwert beigemessen. Eine besondere Bedeutung kam dabei zu Recht der kulturellen Bildung an historischen Standorten wie dem Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in der ehemaligen sozialistischen Planstadt Eisenhüttenstadt zu. Solche Erinnerungsorte sind in besonderer Weise dazu geeignet, einen wichtigen Beitrag zur aktiven Auseinandersetzung mit der Alltags-Herrschafts- und Gesellschaftsgeschichte der DDR zu leisten.

Es geht um die Frage nach dem Verhältnis von Unterdrückung und Bindekräften, verstanden als Angebote der Identifikation. Diese Impulse aus der Diktaturforschung werden in der Arbeit des Dokumentationszentrums und bei der Realisierung von Sonderausstellungen aufgenommen: Durch die Rezeption von Forschungsergebnissen zum Herrschaftssystem sowie über die Auseinandersetzung mit individueller Erinnerung kann einseitigen Darstellungen der Geschichte der DDR vorgebeugt werden. Es gilt, die Ambivalenzen des alltäglichen Lebens zwischen Gleichgültigkeit, Begeisterung und Ablehnung des Systems im Hinblick auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und auf die verschiedenen Phasen des staatlichen Bestehens zu analysieren und museal aufzubereiten. Der Blick richtet sich auf die Möglichkeiten und Grenzen individueller Lebensentwürfe unter den Bedingungen einer sozialistischen Diktatur.

Das Dokumentationszentrum als zeithistorischer Erinnerungsort ist gleich in mehrfacher Hinsicht von besonderer Bedeutung: Als Ausstellungsstandort, als Ort der Objekt- und Dokumentensammlung sowie als Stätte der historisch-politischen Bildung. Mit seinem differenzierten Ansatz der historischen Erschließung und pädagogischen Vermittlung entspricht es sowohl den landes- als auch den bundespolitischen Interessen in diesem Themenfeld. So räumt es entsprechend des Landeskonzepts „Geschichte vor Ort“, „neben der Geschichte von Repression, Widerstand und Verfolgung (...) der Aufarbeitung und Präsentation der Alltagsgeschichte im Hinblick auf die SBZ und DDR ein(en) hohe(n) Stellenwert“ ein.

Mit der historisch politischen Bildungsarbeit des Dokumentationszentrums wird nicht zuletzt das durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien formulierte Ziel verfolgt, „den antitotalitären Konsens in der Gesellschaft zu festigen und das Bewusstsein für den Wert der freiheitlichen Demo-

<sup>1</sup> Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“. Deutscher Bundestag, 13. Legislaturperiode. Bd. V.: Alltagsleben in der DDR und in den neuen Ländern, Baden-Baden, 1999.

<sup>2</sup> Konzept der Landesregierung Geschichte vor Ort: Erinnerungskultur im Land Brandenburg für die Zeit von 1933 bis 1990, Landtag Brandenburg, Drs. 4/7529 v. 4.5.2009.

kratie und die Achtung der Menschenrechte zu stärken.“<sup>3</sup> Entsprechend wurde die neue Dauerausstellung als notwendige Ergänzung zu zeitgeschichtlichen Gedenkstätten der Repressions- und Teilungsgeschichte durch den Bund anteilig finanziert.

Das hier vorgelegte Konzept für die inhaltliche und strukturelle Neuausrichtung des Dokumentationszentrums repräsentiert einen vorläufigen Stand, der auf Basis der weiteren fachlichen und öffentlichen Diskussion sowie vorbehaltlich der strukturellen Rahmenbedingungen um- und fortzuschreiben ist.

## 2. Strukturelle und inhaltliche Neukonzeption

Am 1. Januar 2013 ist das Dokumentationszentrum als integrierter Teil des Städtischen Museums in die Trägerschaft der Stadt Eisenhüttenstadt übergegangen. Diese Festlegung basiert auf einem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 6. Dezember 2012 und wurde für die Dauer von zunächst zwei Jahren vereinbart. Bis dahin streben Land, Landkreis und Stadt, eine langfristige Lösung für die Trägerschaft an.

Durch sein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm sowie die Präsentation von Sonderausstellungen nimmt das Zentrum gesellschaftliche Debatten auf und initiiert Diskussionen zu Fragen der Herrschafts- und Alltagsgeschichte der DDR. Es versteht sich dabei als inhaltliche Ergänzung zum Stadtmuseum Eisenhüttenstadt, mit dem das Veranstaltungsprogramm abgestimmt wird. Der Kulturtourismus wird unter Einbeziehung touristischer Anbieter der Stadt und des Umlandes vorangetrieben. Es wird an vorhandene Angebote angeknüpft. Beispielsweise beziehen bereits existierende Stadtführungen durch die ehemalige Planstadt nunmehr die Ausstellung des Dokumentationszentrums ein. Kooperationen mit anderen Museen werden angestrebt.

Das Gespräch zwischen den Generationen über das Leben in der DDR wird aufgrund des zunehmenden zeitlichen Abstands von der Kontextualisierung der Objekte in ihrem jeweiligen Entstehungszusammenhang begleitet. Es geht darum, Nachgeborenen ohne eigene Erfahrung mit dem Leben in der DDR historische Fakten zu vermitteln, ihr Interesse an der Zeitgeschichte zu wecken und Angebote für eine Beurteilung des historischen Geschehens zu unterbreiten. Die Vermittlung unterschiedlicher Perspektiven auf Staat und Gesellschaft ist dabei von genauso großer Bedeutung wie die Einführung in geschichtspolitische und erinnerungskulturelle Kontroversen im Hinblick auf die Einordnung und Bewertung der Geschichte der DDR. Auf der Grundlage dieser Prämissen bestehen die wesentlichen Ziele der seit 1. Januar 2013 begonnenen inhaltlichen Neuausrichtung des Zentrums in der Bewertung und Kontextualisierung der überlieferten historischen Objekte und Dokumente sowie in der Vermittlung des vielschichtigen Verhältnisses von Alltagsleben und Herrschaftsanspruch im Verlauf der unterschiedlichen Jahrzehnte seit der Staatsgründung 1949 bis zur friedlichen Revolution von 1989. Ebenso die *kulturhistorische* Präsentation und die Einordnung in einen europäischen Kontext.

Dabei wird die Geschichte der sozialistischen Planstadt sowohl in ihrer Bedeutung für ihre Bewohner als auch für den Staat verstärkt in den Blick genommen: Dies erfolgt wie eingangs erwähnt in enger Kooperation und wechselseitiger Abstimmung mit dem Städtischen Museum Eisenhüttenstadt, das seit 2007 diesem Thema einen Bereich seiner ständigen Ausstellung widmet und das sich in seinen Wechselausstellungen gerade Aspekten der jüngeren Orts- und Zeitgeschichte annimmt. Eisenhüttenstadt wurde ab 1951 erbaut. Als Wohnstadt für die Arbeiter des neuen Stahlstandorts „Eisenhüttenkombinat Ost“ geplant, war die Neue Stadt ein Modell für die gesellschaftlichen und städtebaulichen Vorstellungen der Gründungsjahre der DDR und die erste Stadtneugründung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg.

<sup>3</sup> BT-Drucksache 16/9875 vom 19.6.2008.

Ausgehend von den „16 Grundsätzen des Städtebaus“ wurde ausdrücklich keine Wohnsiedlung, sondern eine komplette Stadt erbaut. Zugleich entsprach sie als „Stadt am Werk“ einem Modell, das ab 1930 in der Sowjetunion für neue Industriezentren entwickelt worden war.

Für die Einbeziehung der Stadtentwicklung in die Auseinandersetzung mit Herrschaft und Alltag in der DDR bietet die im Jahr 2012 eröffnete neue Dauerausstellung vielfältige Anknüpfungspunkte, da auch sie mit der Erläuterung der Objekte und ihrer Kontextualisierung begonnen und die Geschichte der Planstadt in ihre Erzählung integriert hat. In der Dauerausstellung des Dokumentationszentrums wird Eisenhüttenstadt im Kontext unterschiedlicher Konzepte für Neue Städte dargestellt. Mit Hilfe eines interaktiven Stadtplans können die Besucher einen individuellen Rundgang durch die Modellstadt planen.

### **3. Aufgaben**

#### **3.1 Forschungs- und Ausstellungstätigkeit**

Neben dem Sammeln und Vermitteln historischer Zeugnisse gehört die Forschung zu den grundlegenden Aufgaben eines jeden Museums. Ohne Forschungstätigkeit lässt sich die Sammlung nicht inhaltlich erschließen und für Ausstellungen nutzbar machen. Sie würde ihren Sinn verlieren oder in den Stand eines reinen „Fundus“ abgleiten. Die Dinge zum „Reden“ zu bringen, erfordert dagegen möglichst umfassende Kenntnisse des historischen Kontextes des Objekts, über seine Entstehungsumstände, seine Überlieferungsbedingungen sowie seine individuelle Gebrauchsgeschichte. Dies erfordert objektbezogene Recherchen sowie die Durchführung von Zeitzeugeninterviews, aber auch Forschungen zur Erweiterung des allgemeinen historischen Horizonts und Interpretationsrahmens.

Nur auf dieser Basis lassen sich publikumswirksame, historisch-kritische Wechselausstellungen mit überregionaler Strahlkraft realisieren, die als Wanderausstellungen konzipiert stets auch in weiteren Häusern in Brandenburg und darüber hinaus präsentiert werden sollen. Eine fortlaufende Ausstellungstätigkeit ist notwendig, damit die Vermittlungsfunktion des Hauses mit dem gesellschaftlichen Diskussionsprozess und den sich erneuernden Perspektiven und Fragestellungen der zeithistorischen Forschung Schritt hält und diesen ihrerseits beflügelt.

Das Dokumentationszentrum ist der geeignete Ort, um ein Desiderat der bundesdeutschen zeitgeschichtlichen Erinnerungskultur auf diesem Feld zu schließen. Überfällig sind beispielsweise Ausstellungen zur machtabstabilisierenden Rolle der Massenorganisationen, zum Zusammenwirken von SED und MfS in der „Herrschaftsmechanik“ der DDR und zur Rolle großer Industriekombinate als sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Kristallisationspunkte. Insbesondere im Dokumentationszentrum ließen sich hierzu gut lokale und überregionale Aspekte verbinden unter dem Gesichtspunkt der osteuropäischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Um die Rolle als lebendiges zeithistorisches Diskussionsforum auszubauen, soll ein Programm von Vorträgen, Lesungen und weiteren Veranstaltungen etabliert werden, dessen Themenspektrum sich nicht nur an den Inhalten der Sonderausstellungen festmacht. Das Beispiel des Städtischen Museums Eisenhüttenstadt und einige bereits durchgeführte Abendveranstaltungen im Dokumentationszentrum zeigen, dass in der Stadt und der Region ein großer Bedarf an einem solchen Angebot besteht.

Diese Aufgabenstellungen erfordern eine stabile und verlässliche Trägerschaft sowie qualifiziertes Personal.

## 3.2 Museumspädagogik

In der historisch-politischen Bildungsarbeit des Dokumentationszentrums geht es um Menschenrechts-erziehung und um die Verdeutlichung der Unterschiede zwischen Demokratie und Diktatur, zwischen geschlossenen und offenen Gesellschaften. Die durch audiovisuelle Medien bereicherte Präsentation eröffnet einen kritischen und differenzierten Blick auf die DDR-Geschichte. Zur Vertiefung stehen in der Ausstellung sowie im Foyer interaktive Recherchemöglichkeiten bereit. Ein wesentliches Ziel besteht darin, Offenheit für verschiedene Erfahrungen mit der und Perspektiven auf die Geschichte zu erreichen.

Durch seine Angebote der historisch-politischen Bildung beugt das Dokumentationszentrum „einseitigen Darstellungen der Geschichte der DDR“ vor und bereitet „die Ambivalenzen des alltäglichen Lebens zwischen Gleichgültigkeit, Begeisterung und Ablehnung des Systems im Hinblick auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und auf die verschiedenen Phasen des staatlichen Bestehens“<sup>4</sup> museal auf. Der Blick ist auf die gesamte Gesellschaft gerichtet, um die Funktionsbedingungen und Herrschaftspraktiken des Systems zu analysieren und zu vermitteln. Das museumspädagogische Konzept fügt sich in die touristische Marketingstrategie der Stadt Eisenhüttenstadt mit zeitgemäßen und attraktiven Angeboten ein.

### 3.2.1 Seminarangebote

Das museumspädagogische Angebot zielt auf eine problemorientierte Vermittlung und eigenständige Erarbeitung von Methoden und Faktenwissen zu zentralen Fragestellungen der Gesellschafts-, Alltags- und Kulturgeschichte der DDR ab. Die für ein Zeitbudget von 5 Stunden ausgelegten Seminare umfassen Einführungs- und Auswertungsrunden im Plenum sowie die Arbeit in Kleingruppen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln selbst Fragestellungen und Lösungsansätze zur Bearbeitung eines Themengebiets oder erhalten einen Fragenkatalog. Eingübt werden grundlegende Methoden wie die Kontextualisierung und Kritik textlicher und visueller Quellen, die Beschreibung und Interpretation musealer Objekte sowie (bau)künstlerischer und medialer Produkte. Die Lernenden werden dazu angeregt, historische Narrative kritisch zu hinterfragen und die Perspektivität und Zeitgebundenheit von geschichtlichen Deutungen zu erfassen.

Im Folgenden werden die projektorientierten und fächerverbindenden Seminare für Schulklassen der Sekundarstufe I und II vorgestellt, die unter den folgenden Titeln angeboten werden: 1. Alltag und Herrschaft in der DDR (anhand der Ausstellung und von Sammlungsobjekten); 2. Architektur, Stadtgestaltung und Gesellschaft der DDR am Beispiel der Planstadt Eisenhüttenstadt und 3. Religion, Politik und Gesellschaft in der DDR (schwerpunktmäßig am Beispiel Eisenhüttenstadt). Weitere Angebote werden begleitend zu thematisch geeigneten Wechselausstellungen entwickelt.

#### Seminarangebot 1 „Alltag und Herrschaft in der DDR“

Die alltägliche soziale und persönliche Lebenswelt wird im Rückblick auf die DDR oftmals losgelöst von der Diktaturerfahrung betrachtet. Im Familiengedächtnis und Teilen der Popularkultur spielt der repressive Charakter des SED-Staats mit seinem Anpassungsdruck, seiner ideologischen Bevormundung und polizeistaalichen Kontrolle vielfach nur eine untergeordnete Rolle. Hier setzt das Seminar an, indem es

<sup>4</sup> Konzept der Landesregierung Geschichte vor Ort, a.a.O., S. 88.

nach den strukturellen Verflechtungen von Alltagswelt und politischem System fragt sowie nach den Spielräumen des Einzelnen in einer „durchherrschten“ Gesellschaft. Anhand von Sammlungsobjekten, Quellen und biographischen Zeugnissen untersucht das Seminar zentrale lebensweltliche Bereiche wie Arbeit, Bildung, Familie, Geschlechterverhältnisse, Wohnen, Freizeit, Konsum oder Kommunikation. Herausgearbeitet werden die politischen Einflussfaktoren wie die Wirtschafts- und Sozialpolitik der DDR, die Rolle der Massenorganisationen, der Sicherheitsorganen, des Grenzregimes usw.

Um das vorhandene Wissen zu aktivieren und ein Verständnis von der Bedeutung von Sachquellen zu stiften, werden eingangs Sammlungsgegenstände aus dem Fundus des Dokumentationszentrums ausgegeben und die Teilnehmer/innen zur Äußerung von Assoziationen und Kommentaren aufgefordert. Die anschließende Auswertung der Beiträge liefert Informationen und Anstöße für die eigenständige Bearbeitung von Aufgabenstellungen in Kleingruppen; alternativ können die Gruppen einen Bogen mit erkenntnisleitenden Fragen erhalten. Von den Kleingruppen wird sodann jeweils ein alltagsgeschichtliches Themenfeld bearbeitet, um es abschließend im Plenum vorzustellen. Hierzu erkunden sie die Ausstellung, sammeln Informationen und Beispiele, werten die Recherchestationen (PC-Terminals) und das ergänzend bereitgestellte Material aus.

### Seminarangebot 2: „Stadtgestaltung und Baukunst in der DDR“

Das Seminar befasst sich mit städtebaulichen, architektonischen und künstlerischen Aspekten der Planstadt Eisenhüttenstadt, der einzigen als „Idealstadt“ konzipierten und weithin realisierten Gründungsstadt in Deutschland nach 1945. Untersucht werden die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, gestalterischen und politischen Zielsetzungen von Planern und Akteuren im historischen Kontext.

Wie erfolgte die räumliche Organisation von Verkehr, Wohnen, Arbeiten, Konsum und Freizeit? Welche Rolle spielten Fragen der Herrschaftsrepräsentation? Wie wurde die Stadtidee bildkünstlerisch und medial vermittelt? Welchen Einfluss besaßen die staatliche Teilung und der „Kalte Krieg“ auf die Entwicklung der als modellhaft gedachten Stadtvision? Diese und weitere Fragen können im Seminar untersucht werden, jeweils zugeschnitten auf die Fächer Geografie, Kunst, Geschichte oder als fächerverbindendes Angebot. Nach einer Einführungsrunde im Plenum, der Betrachtung eines Kurzfilms und einem Besuch von Teilen der Ausstellung beginnt die Kleingruppenarbeit. Sie umfasst Exkursionen in den Stadtraum, die Arbeit vor bau- oder bildkünstlerischen Originalen, die Auswertung ausgegebener Quellen und Materialien sowie die Entwicklung und Vorstellung einer Schlusspräsentation im Dokumentationszentrum.

### Seminarangebot 3 „Religion, Politik und Gesellschaft in der DDR“

Das Seminar befasst sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der Religionsausübung in der SED-Diktatur. Es untersucht das Spannungsverhältnis zwischen Religiosität und dem umfassenden Geltungs- und Erziehungsanspruch einer Ideologie, die den Status einer innerweltlichen Heilslehre besaß. Beleuchtet werden die individuellen und gesellschaftlichen Konflikte, die in diesem Kräftefeld erwachsen. Als einzige von der SED unabhängige „Massenorganisationen“, die zudem über intensive Beziehungen in den Westteil Deutschlands verfügten, besaßen die Kirchen eine Sonderstellung in der „geschlossenen Gesellschaft“ der DDR. Die SED versuchte, ihren Einfluss zunächst mit unmittelbarer Repression zu brechen, entwickelte bald aber ein differenzierteres Instrumentarium zur Eindämmung von Religion und Kirche. Dies kann schlaglichtartig anhand der zugespitzten Situation in Eisenhüttenstadt herausgearbeitet werden. Das Seminar befasst sich anhand der Dauerausstellung im Dokumentationszentrum, ausgegebener Text- und Bildquellen sowie gezeigter Filmdokumente mit Themen wie „Entkirchlichung“, der Etablierung weltlicher Rituale (Jugendweihe), der Stellung von Christen in Staat

und Gesellschaft (von Ausgrenzung bis Integration), den Wechselwirkungen von Politik und Glauben (Friedensarbeit der Kirchen versus Militarisierung der Gesellschaft), der Bedeutung der Gewissensfreiheit im politischen und gesellschaftlichen Umfeld. Auswahl und Akzentuierung der Seminarinhalte lassen sich auf das Anforderungsprofil der Klassen individuell zuschneiden. Ein Teil der Gruppenarbeit und die Schlusspräsentation können in dem - nach langer religionspolitischer Auseinandersetzung - 1981 eröffneten evangelischen Gemeindezentrum der evangelischen Friedensgemeinde stattfinden. Dieses ist vom Dokumentationszentrum aus fußläufig erreichbar.

Die Schülerprojekttag werden durch Fachpersonal betreut. Sämtliche Veranstaltungen sind an die Fächer Geschichte, Politische Bildung, Kunst, Geographie, LER und Religion anschlussfähig. Über die inhaltliche Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichen Themen hinaus geht es um die Vermittlung unterschiedlicher Methoden wie dem kritischen Arbeiten mit zeitgenössischen Quellen und mit musealen Objekten sowie um die historische Kontextualisierung, Perspektivenvielfalt und die Zeitgebundenheit von historischen Deutungen von Ereignissen und Entwicklungen.

### 3.3 Das Dokumentationszentrum als Ort der Sammlung

Die Gründung des Zentrums war von der Idee getragen, die materielle Kultur der DDR zu sichern. Aus der Erfahrung heraus, kaum über Alltagsgegenstände aus der Zeit des Nationalsozialismus zu verfügen, sollte der Fehler vorschneller Entsorgung von Objekten der Alltagskultur nach 1990 nicht wiederholt werden.

Die Sammlung umfasst zurzeit ca. 160.000 Objekte und Dokumente in erster Linie aus dem privaten Gebrauch. Dazu zählen Hausrat, Kleidung, technische Konsumgüter, Objekte aus der Arbeitswelt, Plakate, Fotografien, Bücher, Zeitschriften und Drucksachen aller Art sowie individuelle Dokumente. Von den Initiatoren wurde diese Sammlungstätigkeit als eine „methodisch kontrollierte Bestandsbildung im Sinne eines sozialen Gedächtnisses“ verstanden. Die Objekte kamen fast ausschließlich per Schenkung aus privater Hand und aus dem alltäglichen Gebrauch in die Sammlung (ca. 2.000 Schenkende). Die Entscheidung über die Erhaltens- und Museumswürdigkeit der Objekte wurde im Sinne dieses Konzepts ganz bewusst den ehemaligen Nutzern und Schenkern überlassen.

#### *Sammlungsbewertung*

Die Existenz einer Sammlung ist Voraussetzung für die Existenz eines Museums als Institution und das Fundament aller darauf aufbauenden Aktivitäten wie Dokumentieren, Bewahren, Ausstellen, Forschen, Vermitteln und Bilden. Diese große Bedeutung von Sammlungen für die Arbeit von Museen erfordert es, die Sammlungspolitik (Erwerb, Pflege, Verwendung) schriftlich zu fixieren. Dabei ist eine regelmäßige Evaluierung der Sammlungspolitik und -ziele angeraten. Diese wird auch deshalb von ICOM (The International Council of Museums) empfohlen, um neuen Entwicklungen und Erkenntnissen in der Wissenschaft sowie gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

Gut zwanzig Jahre nach Aufnahme der Sammlungstätigkeit ist es an der Zeit, den ursprünglichen konzeptionellen Ansatz für den Aufbau der Sammlung auf seine Tragfähigkeit zu überprüfen, die Stärken und Schwächen der Sammlung zu formulieren und Empfehlungen für den zukünftigen Umgang mit ihr zu geben. Insbesondere im Hinblick auf alltagsbezogene Objekte ist nach Ablauf einer gewissen Zeitspanne die Beurteilung des Sammlungsergebnisses umso notwendiger. Da es sich bei der Sammlung von alltagsbezogenen Objekten aus der ehemaligen SBZ/DDR zudem um einen mittlerweile der unmittelbaren Zeitgeschichte entzogenen Sammlungsbereich handelt, ist eine Evaluierung des Bestandes

nach musealen Sammlungskriterien nunmehr möglich und angeraten, damit künftig ein tragfähiges Sammlungskonzept fortgeschrieben wird und eine sinnvolle Sammlungspolitik gewährleistet werden kann.

Die im August 2013 im Rahmen einer Projektförderung des Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien (BKM) begonnene Sammlungsbewertung, bildet – neben der Festlegung der künftigen Rolle des Dokumentationszentrums innerhalb der Museumslandschaft Brandenburgs und Berlins – eine weitere wichtige Vorbedingung für die Erarbeitung eines aktualisierten bzw. neuen Museums- und Sammlungskonzepts. Dabei werden auch die kulturpolitischen Leitlinien der Landesregierung und der Bundesregierung (Erinnerungskultur) in den Blick genommen und die Bedeutung der Sammlung für die kulturelle Bildung (museumspädagogische Projekte u.a. für und mit Schulen), sowie für die regionale Identität und für die Forschung berücksichtigt.

Die von der damaligen Leitung entwickelte und vom Fachbeirat der Einrichtung getragene Sammlungskonzeption zielte darauf ab, die materielle Ausstattung der DDR-Gesellschaft und den Gebrauch der Dinge in deren Alltagspraxis zu dokumentieren.

In diesem Sinn sollten neben den Objekten selbst möglichst auch deren biografische Kontexte und individuelle Nutzungsgeschichten erschlossen und dokumentiert werden – ein sehr anspruchsvoller und aufwändiger methodischer Ansatz, der nur teilweise umgesetzt werden konnte. Es bedarf Überlegungen, wie dieser wichtige Aspekt der Museumsarbeit, der zur Informationssicherung und zur narrativen Einbindung der Exponate unabdingbar ist, künftig konsequenter realisiert werden kann. Auf der Basis eines Abgleichs zwischen diesem Ansatz und der Sammlungs- und Depotrealität werden aus museologischer, zeitgeschichtlicher und konservatorischer Sicht Bewertungskriterien für die Sammlung formuliert.

Die bisherige Sammlungskonzeption brachte es mit sich, dass in vielen Fällen Mehrfachüberlieferungen vorliegen. Die mit der Sammlungsbewertung beauftragten Wissenschaftlerinnen werden hier eine Bestandsaufnahme nach Umfang, Qualität und Aussagefähigkeit – entsprechend des ursprünglichen konzeptionellen Ansatzes – vornehmen.

Es wird zukünftig zu prüfen sein, ob sich das Museum nach fachlicher Begutachtung von diesen Mehrfachüberlieferungen in einigen Fällen trennen sollte. Darüber hinaus steht eine Einschätzung zum Umgang mit der umfangreichen Dokumentensammlung an, die überwiegend noch nicht inventarisiert ist.

Im Rahmen des Projekts erfolgt die Begutachtung und Bewertung der Sammlung nach museologischen und konservatorischen Kriterien, verbunden mit Empfehlungen für den zukünftigen Umgang mit der Sammlung, ihre angemessene Lagerung und sinnvolle oder anzurathende Kooperationen. Eventuell werden in dringenden Fällen bereits in diesem Zeitraum konservatorische Sicherungsmaßnahmen angeraten sein. Perspektivisch sollte durch den neuen Träger in einem zweiten Schritt ab 2015 die Umsetzung der Empfehlungen zum Umgang mit der Sammlung erfolgen. Des Weiteren ist eine Depotsanierung, die konservatorische Sicherung der Objekte, eine weitere wissenschaftliche Erschließung der Bestände und die Erstellung eines aktualisierten Museums- und Sammlungskonzepts zu überlegen. Dieses sollte auch die Koordinierung der Sammlungspraxis mit anderen regionalen und überregionalen einschlägigen Museen und Sammlungen in angemessener Weise berücksichtigen.

#### 3.4. Ausbau der kulturtouristischen Anbindung

Es sind neue Ansätze bei der Erschließung der kulturtouristischen Potenziale der Stadt notwendig, u.a. einer engeren Verknüpfung mit den geschichtstouristischen Angeboten in der Region. In diesem Zusammenhang wird Eisenhüttenstadt als lohnenswerte Destination derzeit nur unzureichend wahrgenommen. Das Dokumentationszentrum sollte hier eingebunden werden in eine offensivere Strategie zur

Auswertung des „kulturellen Kapitals“, welches das bauliche Ensemble der Planstadt im Verein mit ihren Museen und historischen Stätten, welche an Ereignisse der NS-Zeit und des zweiten Weltkrieges erinnern, darstellt. Der unbestrittene architekturhistorische Rang der neuen Stadt mit ihrer sanierten Bausubstanz bietet hierzu Voraussetzungen, deren Potenzial bisher in keiner Weise ausgeschöpft wurde. Das Dokumentationszentrum kann hier Produkte anbieten, die Gesamtstrategie muss im touristischen Bereich entwickelt werden.

#### **4. Zielgruppen**

- Bürger aus der Region Brandenburg-Berlin
- Schüler und Lehrer aus der Region Brandenburg-Berlin und Deutschland
- Touristen aus Deutschland,
- Touristen aus dem Ausland,
- Bildungsreisende
- Bildungseinrichtungen
- Studierende

Die Struktur der Zielgruppen ist heterogen und erfordert es, sich flexibel auf die jeweiligen Vorkenntnisse und Interessen einzustellen. Das Angebot von Führungen und Seminaren kommt sowohl den Bedürfnissen von Kurzbesuchern als auch denjenigen entgegen, die an inhaltlicher Vertiefung der einzelnen Themenkomplexe interessiert sind.

#### **5. Kooperationspartner**

Universität Viadrina, Frankfurt(Oder)  
Collegium Polonicum, UAM Poznan  
Universität Potsdam (Pädagogik)  
Fachhochschule Potsdam (Studiengang Archiv)  
LISUM  
Landeszentrale für politische Bildung Brandenburg  
Stiftung Haus der Deutschen Geschichte  
Museumsverband des Landes Brandenburg  
Zentrum für Zeithistorische Forschung